

rien sind. Selbst der nicht speziell an Fragen des Wasserbaus interessierte Biologe und «Liebhaberbiologe» wird die Schrift mit Gewinn studieren: Eine ganze Reihe guter Abbildungen mit – trotz vorgegebener Kürze – inhaltsreichem Text ist Pflanzen und Tieren der Fließwässer und ihrer Säume gewidmet.

Dem Handbuch wäre weite Verbreitung zu wünschen, nicht nur bei den unmittelbar betroffenen Behörden, sondern auch bei den Gemeinden, bei Naturschutzvereinen, in Schulen usw. Möchten insbesondere die Vorschläge zur besseren Gestaltung «regulierter» Bachabschnitte Beherrschung finden und künftige – auf ein Minimum zu beschränkende – Ausbauten sich an den Gesichtspunkten des Handbuchs orientieren.

Lassen wir zum Schluß den Autor mit einer prächtigen Schilderung der natürlichen, unverbauten Kleinen Enz bei Calmbach selbst zu Wort kommen (S. 97): *Rauschend und schäumend springt die Flut über Felsklingen und Geröll talab, dreht sich im Kreise, hält auch zuweilen in Stauen und Buchten inne, um gleichsam lautlos Atem zu holen für den weiteren Weg zum Meer. Wer möchte sich nicht gerne eine gute Weile von diesem lebendigen Spiel gefangennehmen lassen?*

Hans Mattern

Stätten und Städte

KLAUS GRAF: Gmünder Chroniken im 16. Jahrhundert. Texte und Untersuchungen zur Geschichtsschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. Einhorn Verlag Schwäbisch Gmünd 1984. 358 Seiten mit 20 Abbildungen. Kartoniert DM 30,-

Mancherlei ältere Darstellungen der Geschichte Gmünds sind eitel Fabeln, heißt es in der 1870 erschienenen Beschreibung des Oberamts Schwäbisch Gmünd. Diesen «Fabeln» nachzugehen, damit hat Klaus Graf vor zehn Jahren begonnen; seit dem hat ihn dieser Stoff nicht mehr losgelassen. Einige Aufsätze, eine Magisterarbeit *Untersuchungen zur Geschichtsschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd im 16. Jahrhundert* und schließlich das hier vorliegende Buch sind die Früchte dieser Arbeit. Freilich: Die Fragen an die Fabeln haben sich bei Graf geändert. Nun geht es ihm nicht mehr wie beim ersten Aufsatz *Vom Ursprung und Anfang der Stadt* um den Wahrheitsgehalt und den Kern der Fabeln, sondern um die Überprüfung ihrer Funktion und um die Frage nach den Trägern des historischen Überlieferungsgutes.

Um zu gültigen, abgesicherten Aussagen über diesen Problemkreis zu gelangen, erschließt Graf die historiographischen Texte quellenkundlich, arbeitet sie auf und ediert sie. Im Mittelpunkt seiner Überlegungen steht die um 1550 geschriebene Chronik des Gmünder «Stettmeisters» Paul Goldstainer, die einerseits ältere historische Überlieferungen aufnahm, andererseits bis ins 19. Jahrhundert die Grundlage aller späteren Geschichtsschreibung bildete. Am Beispiel der Gründungssage von Gmünd – Stif-

tung durch die staufischen Herzöge von Schwaben – gelingt es Graf, die Funktion historischer Überlieferung für eine Gemeinschaft darzulegen und den Zusammenhang zwischen Historie und Selbstverständnis von Institutionen oder Gruppen sowie die Bindung der Traditionspflege an die Interessen der Traditionsträger aufzuzeigen. So belegt er etwa, daß das glanzvolle Geschichtsbild von den Anfängen der Stadt einen historisch fundierten Heimatstolz präsentiert, der ein wichtiges Bindemittel der städtischen Gemeinschaft war, daß aus dieser Staufertradition den Angehörigen der städtischen Führungsschicht aber auch ein anderes Selbstverständnis erwuchs. Das *adlige Herkommen* der Stadt erhöhte den Rang der Kommune und ihrer Bürger und machte sie dem Adel gleich. Geschlechterraum in den Chroniken – so führt Graf in Einzelbeispielen aus – kann bürgerlichen Familien den gesellschaftlichen Aufstieg ermöglichen, bei adligen Familien deren Abstieg verhindern. Wie stark die Traditionspflege an die Interessen einzelner Gruppen gebunden ist, wird auch in der Gmünder Klostertradition deutlich, so etwa, wenn sich die Augustiner durch die Übernahme der Gmünder Staufertradition in der städtischen Gesellschaft etablieren wollen.

Klaus Graf ist ein interessantes Buch gelungen, das auf Schwäbisch Gmünd spezialisiert allgemeine historische Fragestellungen aufgreift und problematisiert.

Wilfried Setzler

JUSTINUS KERNER: Das Wildbad im Königreich Württemberg. Nebst Nachrichten über die benachbarten Heilquellen Liebenzell und Teinach und das Kloster Hirsau. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Uwe Ziegler. Verlag B. Gengenbach Bad Liebenzell 1985. 176 Seiten mit einigen Abbildungen. Gebunden DM 29,80

Im Januar 1811 trat Justinus Kerner in Wildbad seine erste Stelle als Badearzt an, ohne Berufserfahrung, ohne spezifische Vorbildung. Wegen der geringen Einnahmen, die mit vieler Arbeit verbunden waren – *Ein Hausstand dort zu gründen, war nicht möglich* –, verließ er das Bad nach etwas mehr als einem Jahr. In diesen wenigen Monaten sind die *Reiseschatten*, das Märchen *Goldener* sowie einige der bedeutendsten Gedichte und ein Buch über Wildbad entstanden. Dieses *hat mir*, teilt er seinem Freund Ludwig Uhland mit, *Vergnügen gemacht und mich auch zu einiger näheren Umsicht in die Gegend veranlaßt*. Kerner beschreibt die Entstehung des Bades, seine historische Entwicklung, seine Einrichtung ebenso wie die Wirkung des Wildbades auf bestimmte Krankheiten oder seine innere und äußere Anwendung. Ein *näheres Gemälde* der Gegend und historische Notizen zum Städtchen und zu seinen Einwohnern ergänzen das Büchlein, das später mit kurzen Beschreibungen von Liebenzell, Teinach und Hirsau sowie mit der Badeordnung für das Wildbad erweitert wurde. Bis 1839 erlebte diese erste Badeschrift über ein württembergisches Bad – eine der ersten in Deutschland überhaupt – vier Auflagen, geriet aber dann bald weitgehend in Vergessenheit.

Diese Schrift zum 200. Geburtstag von Justinus Kerner